

Der Bote vom Welz. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

**Württemberg.**

Vermöge Höchster Entschliebung vom 12. April haben Seine Königliche Majestät das erledigte Amtsoberamt Stuttgart dem Oberamtmann Dreischer in Bäcknang zu übertragen und demselben hiebei den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen in Gnaden geruht.

**Stuttgart, 11. April.** Minister-Präsident v. Mittnacht ist heute behufs Btheiligung an den Arbeiten des Bundesraths nach Berlin abgereist.

**Böblingen, 7. April.** In einem der größeren Orte unseres Bezirks hielt kürzlich ein Handwerkersbursche mit solchem Erfolg Umschau, daß er, Haus um Haus in Kontribution gehend, ohne von der Polizei bemerkt zu werden, schließlich mit einer Ausbeute von 3 M 20 Pf. beim Herbergvater anlangte. Dort wurde er mit offenen Armen aufgenommen, ließ sich Essen und Trinken schmecken und hatte am andern Morgen, nachdem er den Kaffee zu sich genommen, noch 20 Pf. übrig. Großmüthig leerte er seine Börse dem kleinen Töchterlein des Wirths in den Schooß, reichte ihrem Vater zum Abschied die Hand und rief mit Lachen: „Ich habe nichts ins Ort hereingebracht, ich will auch nichts hinausnehmen!“

**Magstadt, 8. April.** Samstag Abend hat sich hier ein gräßliches Unglück ereignet, indem einem Bauern, der Abends mit seinem Pfluge nach Hause fuhr, unterwegs das Pferd scheu wurde und der Mann, der sich das Leitseil um die Hand gewickelt hatte, zu Boden gerissen und geschleift wurde, so daß er jedesmal an die Längs der Straße aufgebogenen Steinhaufen aufschlug. Gräßlich verstümmelt wurde die Leiche bis in den hiesigen Ort geschleift.

**Schnüpplingen, 9. April.** Dem „D. V.“ wird mitgetheilt: Das zweijährige Mädchen eines hiesigen Bürgers fiel aus einer ziemlich bedeutenden Höhe durch das offenstehende Fenster auf die Gasse. Im nämlichen Momente ging unter dem betreffenden Kreuzthode ein Knabe vorüber, der Brod verkaufte, und glücklichweise fiel das Kind in den Brodthorb des Knaben, so daß es nicht die geringste Verletzung davontrug. Solche Wecken, meinte der Knabe, könnte er nicht viele tragen.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 10. April.** Die angebliche Nothwendigkeit einer Operation, welcher sich Kaiser Alexander unterziehen müsse, wurde heute auch in einigen Blättern in Form eines Petersburger Teleg. gemeldet. Die Nordd. A. Z. erklärt dieß für vollständig aus der Luft gegriffen. Mittheilungen von Kaiser Alexander selbst, die im Laufe der letzten Tage nach Berlin gelangt wären, schloßen jeden Zweifel an des Kaisers Wohlbestinden aus.

**Berlin, 11. April.** Das Entlassungs-Gesuch des Kanzlers ist abgelehnt worden, demselben wurde ein Urlaub bis September bewilligt.

**Berlin, 12. April.** Ein Manifest Kaiser Alexanders wird in den nächsten Tagen erwartet; russische Kreise versichern, Rußland werde auch nach Erlaß desselben die türkische Specialmission in Petersburg annehmen, selbst vor Abschluß des Friedens mit Montenegro, werde also diese Bedingung fallen lassen.

**Ausland.**

**Wien, 8. April.** Die Armirung der Feldartillerie mit den neuen Geschützen ist beendet, das 1560ste Geschützrohr ist soeben fertig geworden und für jedes der 13 Artillerieregimenter liegen

also 120 Geschütze bereit. Es werden jetzt noch 780 (60 für jedes Regiment) Reservegeschütze und 80 Gebirgsgeschütze mit einer Reserve von 40 Geschützen herzustellen sein, eine Arbeit, die, nach den bisherigen Leistungen des Arsenal's bemessen, jedenfalls im Jahr 1878 bewältigt ist.

**Wien, 11. April.** Die N. Fr. Pr. erwähnt das Gerücht, daß sich der Czar Ende der Woche zur Südarmerie begeben werde.

**Wien, 12. April.** Die im Protokoll vorgesehene weitere Verständigung wurde angeregt; England verwirft aber die Theilnahme. Die Diplomatie ist thätig, jedoch aussichtslos. Aus Bukarest wird ein allgemeiner Vormarsch der Russischen Armee gemeldet. Aus Athen wird verlautet, daß die Britische Flotte Malta verlassen habe und Befehl zur Rückkehr nach der Westküste habe.

**Nizza, 6. April.** Gestern Abend 11 Uhr alarmirte ein entsetzlicher Vorfall das Hotel des Strangers hier selbst. Ein junger Mann, der dort mit seiner Geliebten, einer Tänzerin, zu Nacht gespeist hatte, war mit derselben in Streit gerathen und hatte dem Mädchen, welches sich über den Corridor flüchtete, drei Revolvergeschüsse nachgeschickt. Als die Arme beim dritten Schuß zusammenbrach, setzte sich der Rasende rücklings auf ein geöffnetes Fenster, drückte auf sich selbst ab und stürzte aus der Höhe von drei Stock todt auf das Pflaster des Hofes nieder. Der Zustand des Mädchens soll kein lebensgefährlicher sein; als Ursache des Strettes und des Selbstmordes werden in Monaco erlittene große Spielverluste angegeben.

**Paris, 11. April.** Dem „Soleil“ zufolge haben Simon und Say von Seite Italiens die Versicherung freundschaftlicher Gesinnung bei Frankreichs Neutralität in einem Orient-Krieg erhalten. Gleiches sei Abzac von deutscher Seite erklärt worden. — Tchernajeff wird heute über Kischineff nach Petersburg abreisen.

**Konstantinopel, 11. April.** Die „Agence Havas“ meldet vom heutigen Tage: Die Kammer hat mit 65 gegen 18 Stimmen jede Gebiets-Abtretung an Montenegro verworfen: Die Situation wird in diplomatischen Kreisen als eine sehr düstere angesehen.

**Magusa, 11. April.** Seit 3 Tagen finden zwischen Miriditen und Türken anhaltende Kämpfe statt. Die Montenegriner werden unter Besetzung der Demarkationslinie sich definitiv verhalten.

**Zara, 11. April.** Der Fürst von Montenegro trifft Anordnungen, um eine von den Türken nach Ablauf des Waffenstillstandes beabsichtigte gewaltthätige Verproviantirung von Nicisil zu verhindern.

**Petersburg, 9. April.** Die Czarin hat aus ihrer Privatschatulle 50,000 Rubel zu Gunsten der in Serbien nothleidenden Bulgaren abgeben lassen.

**Petersburg, 11. April.** Der „Golos“ schreibt: Im Fall der Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Montenegro, welche einer entschiedenen Weigerung, die Forderungen des Protokolls zu erfüllen, gleichkame, würde Rußland nichts übrig bleiben, als die an der türkischen Grenze concentrirten Truppen vorwärts rücken zu lassen. Wahrscheinlich schon nächste Woche wird Europa klare Beweise von dem festen Entschlusse Rußlands erhalten, das Ziel zu erreichen, für welches die Truppen an der Grenze concentrirt wurden.

**Petersburg, 11. April.** Die Situation wird acut. Nachrichten aus Konstantinopel bezeichnen die türkische Regierung als den Forderungen Montenegros bestimmt widerstrebend, so daß

diese Vorfrage für die Erhaltung des Friedens eine ernste Wendung nimmt. Die Pforte will sich hierbei auf das Parlament stützen.

**Petersburg, 12. April.** Das „Journal de St. Petersburg“ meint, es bleibe keine Hoffnung, daß die Türkei den Forderungen Europa's gerecht werde. „Golos“ äußert ebenfalls, daß die Situation fast keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Orientfrage lasse. Die Occupation der christlichen Provinzen der Türkei durch Rußland wäre die logische Folge der Weigerung der Pforte, die Forderungen des Protokolls zu erfüllen. Dieses Ziel der Occupation schließe jedwede ehrgeizigen Pläne Rußlands aus, welches ausschließlich Humanitätszwecke verfolge, indem es für die Christen eintrete.

**Jassy, 11. April.** Der russische Dampfer „Jamany“ hat Ordre erhalten, die Kiste des Botschafts-Archivs in Konstantinopel abzuholen. Gleichzeitig wird ein Kriegs-Manifest erwartet.

**Kischineff, 4. April.** Die Zeichen und Symptome mehrten sich, welche auf den immer näher rückenden Zeitpunkt einer Action deuten. Soeben ist die interessante Anordnung erlassen, daß allen Commandanten größerer Truppencorps photographische Aufnahmen von wichtigen Terrain-Abschnitten, befestigten Punkten und Festungen in Bulgarien, sowie des türkischen Donau-Ufers zugänglich gemacht werden. Es zeigt sich, daß die russische Kriegsführung längst alle Behelfe für einen Feldzug in Bulgarien vorbedacht hat. Große Kisten mit derlei photographischen Aufnahmen befinden sich hier im Hauptquartier. Seit einigen Tagen arbeitet Großfürst Nikolaj unausgeseht mit seinem Stabschef. Der Telegraph nach der Grenze zu ist vollständig vom Hauptquartier in Anspruch genommen. Da aber die vorhandene einzige Linie dem colossalen Depeschendienst nicht genügt, so hat der Höchstcomandirende die schleunige Errichtung einer zweiten Linie zwischen Kischineff und Bistritza angeordnet. Diese Linie soll später, mit Erlaubniß der rumänischen Regierung auf rumänischem Boden bis zur Donau fortgeführt werden. Als Symptom der acut gewordenen Situation mag schließlich noch folgende Anordnung dienen: Hier, in Bender und Tirazpol wurden im vorigen Herbst große Bäckereien errichtet, welche Zwieback vorzubereiten hatten. Bis nun sind Hunderttausende von Pud dieses Trockenbrodes angefertigt worden. Dieser Tage kam die Ordre, daß alle diese Vorräthe ohne Verzug nach näher bezeichneten Grenzpunkten abzuwenden seien. Was die eigentliche militärische Bewegung betrifft, so ist dieselbe jetzt wegen der Passionswoche vollständig sistirt. Die Truppen verbleiben bis zum 10. in ihren bis jetzt occupirten Quartieren. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge soll jedoch nach dem 10. April eine allgemeine Bewegung in der Richtung gegen den Pruth zu stattfinden. Jedenfalls sind alle Maßregeln getroffen, um auf das erste Signal eine concentrische Bewegung zu beginnen. Der Truppennachschub war in der letzten Zeit so groß, daß man in Offizierskreisen die Totalziffer der „activen Armee“ bereits als ein weit über den Bedarf eines Krieges gegen die Türkei hinausreichende bezeichnet. Es ist nur zu natürlich, daß man allerlei Combinationen an diese Thatsache knüpft, von denen einige ganz und gar abenteuerlich klingen. Das Wahrscheinlichste ist, daß man in Petersburg die Tradition von zweijährigen Kriegen mit der Pforte nicht wieder ausleben sehen möchte; man bietet eine Macht auf, welche geeignet ist, in der möglichst kürzesten Zeit, eine eclatante Entscheidung auf dem eventuellen Kriegsschauplatz herbeizuführen. Die hiefür gemachten Ausgaben sind riesig. Man behauptet, die Mobilisirung der Armee, wie die Anschaffung des Kriegsmaterials und die Erhaltung des Heeres haben bereits mehr als vierhundert Millionen Rubel absorbiert. Die Kriegskassen sind noch immer voll und kommen aus Petersburg fortwährend große Summen.

**Brüssel, 11. April.** Rußland hat in Lüttich Auskunft über Eisenbahn-Material, namentlich Signal-Vorrichtungen eingezogen. England soll Dänemark aufgefordert haben, gegebenen Falls die Sund-Passage zu vertheidigen, wo nicht, so würde die englische Flotte eintreten.

**London, 12. April, Vormittags.** Die Antwort der Pforte auf das „Protokoll“ ist hier eingetroffen. Dieselbe wird heute, spätestens morgen dem Lord Derby überreicht werden. Die „Morning Post“ erfährt über den Inhalt derselben, theils in Uebereinstimmung mit den bekannten anderweitigen Nachrichten, theils in Ergänzung derselben, Folgendes: die Pforte erkläre, sich eher der Kriegsgefahr auszusetzen, als die Bedingung anzunehmen, die nur einer besiegten Nation nach einer großen Niederlage auferlegt werden könnte. Sie könne keine dauernde Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten zugestehen, werde ihr Möglichstes thun, die Reformen auszuführen und eine Wiederkehr der vorjährigen Excesse zu

verhüten, müsse aber eine Erlösung von dem Drucke und den Anstrengungen fordern, welche eine Verwirklichung der Reformen bisher vereitelt hätten. Sie sei bereit, gleichzeitig mit Rußland abzurufen und einen Botschafter nach Petersburg zu senden, wenn gleichzeitig ein russischer Botschafter nach Konstantinopel gehe. — Fast die gesammte Tagespresse beurtheilt die Lage etwas hoffnungsvoller: Die „Times“ äußert Zweifel, ob Rußland sich zu einer Kriegs-Erklärung werde hinreißen lassen; die Diplomaten hätten ihr letztes Wort noch nicht gesprochen; weitere Unterhandlungen dürften mit Aufbietung des Einflusses der anderen Mächte einen Vergleich noch möglich machen. Uebrigens sei es die Pflicht Rußlands, vor der Kriegs-Erklärung alle Versöhnungs-Quellen zu erschöpfen.

## Mannichfaltiges.

— (Die Thierwelt.) Die „Times“ schreibt: „Nach den Untersuchungen eines Herrn Münch ist unsere Erde in irgend einer Periode von 155,000 Arten von Thieren bewohnt gewesen, von denen gegenwärtig 20,000 ausgestorben sind. Unter den überlebenden befinden sich 2000 Arten Säugethiere, 7000 Vögel, 1500 Kriechthiere, 8000 Fische, 100,000 Insekten, 4000 Strahlenthiere, 4500 Polypen, 1400 Infusorien und — Herr Münch selbst.“

— (Vorzug.) Weinreisender: „Ein vorzüglicher Portwein, Herr Baron! Ausgezeichnetes Mittel gegen Podagra! Ich lasse eine Probe hier und erlaube mir, morgen Ihre gütige Bestellung entgegenzunehmen!“

(Am nächsten Tag) Weinreisender: „Wie viel darf ich notiren, Herr Baron?“ — Baron: „Bedaure, ich habe den Wein versucht, ziehe aber entschieden das Podagra vor!“

† (Praktische Knabenhosen.) Ein „smarter Yankee“ hat eine neue Art Hosen für Knaben erfunden. Das Kleidungsstück hat einen Hintertheil von Kupferblech, Knie von Eisenblech und wasserdichte Taschen, die selbst faule Eier aufzubewahren im Stande sind.

† (Schuhwerk wasserdicht zu machen.) Ein Liter gefotenes Leinöl, 125 Gramm Hammelfett, 46 Gramm Wachs und 32 Gramm Harz werden über einem Kohlenfeuer unter fleißigem Umrühren zusammengeschmolzen, und mit einem Pinsel auf das gereinigte und getrocknete Schuhwerk warm aufgestrichen. Das Leder bleibt auf diese Weise sehr geschmeidig. Die englischen Fischer bedienen sich seit langer Zeit dieser Schmiere. Sie können damit Stunden lang im Wasser stehen, ohne daß letzteres in das so behandelte Schuhwerk eindringt. Das Neue in dieser Vorschrift liegt in dem Zusatz des Wachses und des Harzes zum Fettstoff.

## Die beiden Wulfensteiner.

Eine Kriminalnovelle

von

W. Hilbebrandt.

(Fortsetzung.)

Sie blieb stehen und schöpfte tief Athem.

Und wieder vernahm sie in ihrem Innern jene geheimnißvolle Stimme, welche ihr zuflüsterte: „Geh! Geh! und rette meinen Sohn!“

Beikommen und zögernden Schrittes ging sie weiter. Sie vermied die Straße durch den Ort und wählte den Feldweg, welcher hinter dem Dorfe herumsührt. Die Thür zu dem ihr von ihrer Kindheit her wohlbekannten Schulzengarten war halb geöffnet. Sie trat ein und gewahrte schon nach wenigen Schritten Marie in der Laube von wildem Wein, in welcher beide einst als Kinder so glücklich und froh gespielt hatten.

Aber Marie war nicht mehr das frohe, lebenslustige Mädchen von ehemals. Franz, der kein Geheimniß vor ihr kannte, aber auch nur ihr in seiner Noth und Verzweiflung sich anzuvertrauen wagte, hatte ihr nicht das Geringste von seiner nächsten Begegnung mit dem Grafen Heinrich vorenthalten. Jene einzige Nacht hatte ihn plötzlich umgewandelt; bleich und verstimmt gleich einem Schatten schlich er umher, in sich versunken und wortkarg liebte er die Einsamkeit und vermied den Umgang mit seinen Bekannten; traf er mit Anderen zusammen, so beobachtete er mißtrauisch den Ausdruck ihrer Gesichtszüge und gab den harmlosesten Aeußerungen derselben eine erzwungene und schlimme Deutung; immer und immer wieder vergegenwärtigte er sich, daß von jetzt an Freiheit, Ehre, Leben, sein Schicksal nicht mehr in seiner Hand, sondern in der Hand seines

erbitterten Feindes ruhe; er quälte sich ab, indem er sich immer von Neuem den Augenblick seiner Verhaftung, das damit verknüpfte peinliche Aufsehen, die Schrecken einer Untersuchung, die Möglichkeit einer Täuschung auf Seiten seiner Richter, und deren Folgen mit einer an Grausamkeit grenzenden Genauigkeit und Klarheit ausmalte; sein Gedächtniß entwickelte eine peinliche Sicherheit, um ihm jeden Umstand, jedes leichtsinnige Wort, welches den Beweis seiner Schuld vervollständigen mußte, zurückzurufen; die Drohung des Grafen Heinrich war nur zu schnell zur Wahrheit geworden: der sonst so feste Franz erbehte, wenn er den Namen des Grafen nennen hörte, er zitterte, wenn er den Grafen nur von Weitem sah, und nicht selten hatte er gegen schwarze Gedanken anzukämpfen, welche ihm riethen, diesem qualvollen Zustande durch eine That der Verzweiflung, sei dieselbe gegen sein eigenes Leben gerichtet, oder wende sich dieselbe zuvor erst noch gegen das Leben des Grafen Heinrich, ein plötzliches Ende zu machen.

Und Franz litt nicht allein; Marie litt mit ihm und mehr als er; er erparte ihr keinen der gräßlichen Gedanken, welche sein eigenes Innere zerfleischten; sie kannte den rachsüchtigen Charakter des Grafen; sie kannte auch den tiefen, selbst durch eine langjährige Abwesenheit nicht verwischten Haß des Grafen gegen Franz und seine geheimen Motive; sie machte sich die bittersten Vorwürfe darüber, daß sie den Grafen gleich am Tage seiner Ankunft in Wulffenstein durch die trostige Verweigerung eines Tanzes von Neuem und empfindlich gereizt hatte; sie kannte den Grafen nur zu gut, um zu wissen, daß derselbe nur den geeignetsten Augenblick abwarie, um den vernichtenden Streich gegen sie und Franz gerade da zu führen, wo er am wenigsten erwartet wurde und sie Beide am tödtlichsten treffen mußte, und in ihrer mädchenhaften Unerfahrenheit und gestützt auf einzelne Aeußerungen ihres Verlobten glaubte sie, daß Alles lediglich von dem Besitze des unheilvollen Gemüthes abhängige, und daß mit Wiedererlangung desselben, Glück, Friede und Sicherheit von selbst zurückkehren würden. Aber wo hielt es der Graf verborgen? Wie sollte es ihr gelingen, dasselbe aufzufinden und dem Geliebten zurückzubringen!

Die Hände waren ihr in den Schooß gesunken; sinnend starrte sie zu Boden und suchte erschreckt zusammen, als plötzlich Sophie vor ihr stand.

Das Wiedersehen der beiden Jugendfreundinnen war stumm und thränenvoll; sie gedachten der einstigen frohen Tage und drückten sich weinend die Hand. Beide fühlten, daß ein und dasselbe traurige Ereigniß ihre Seele erfülle und ihnen das Herz schwer mache.

„Glaubst Du wirklich, daß er es gewesen ist?“ fragte endlich Sophie leise und zaghaft.

Sollte Marie den Grafen Leo entschuldigen und dadurch dem Verdacht neue Richtungen geben? Sollte sie den allgemein beliebten und verehrten jungen Grafen des niedrigsten Verbrechens zeihen, nur um den Verdacht von Franz abzulenken?

Sie schwieg.

„O glaube mir,“ bat Sophie stehend, „er ist es nicht gewesen, er kann es nicht gewesen sein; er ist zu gut, zu brav, zu edel dazu.“

Marie schwieg noch immer.

„Glaubst Du mir nicht, Marie?“ forschte Sophie ängstlich; „traust Du ihm wirklich eine solche That zu? O gewiß nicht! Das kannst Du nicht! Du kennst ihn ja so gut wie ich; Du weißt, daß er das nicht gethan haben kann! Nein, nein, ein ganz Anderer ist es gewesen — ein ganz Anderer, Marie! Ich sage Dir, ich weiß es — ich kenne ihn, mein Herz sagt's mir — und Du kennst ihn auch! Ein ganz Anderer, Marie, verlaß Dich darauf!“

Marie erbehte. Sollte Sophie bereits Kenntniß von dem schweren Verdachte haben, der auf Franz lastete? Sie wagte Sophie nicht anzusehen, als sie mit leiser Stimme antwortete: „Meine Mutter sagt immer, Graf Leo müsse in jenem Augenblicke seine Sinne nicht beisammen gehabt haben, sonst hätte er es nicht thun können. Das ganze Unglück komme davon her, daß Graf Leo den Grafen Heinrich wieder mit hierher gebracht habe. Die verstorbene Frau Gräfin habe das nicht haben wollen; noch auf dem Sterbebette sollte sie darum gebeten haben, daß man niemals wieder den Grafen Heinrich nach Schloß Wulffenstein und an die Seite ihres Sohnes lasse, und nun komme die Strafe. Graf Heinrich sei schlimmer, als der böse Feind; er habe den lieben, guten Grafen Leo völlig umgarnt; er habe ihm zum Bösen Anleitung gegeben und ihn zum Bösen angespornt; er sei ihr immer vorgekommen wie ein Teufel, der unablässig daran arbeite, die Seele des Grafen Leo in seine Gewalt zu bekommen und sein gutes Herz zu verderben; und

er sei es sicher auch gewesen, der den Grafen Leo zu dieser letzten gräßlichen That insgeheim angetrieben habe. Er wolle den Grafen Leo nun einmal in's Verderben stürzen und trage allein die Verantwortung für Alles, was geschehen sei. Sie hätte gleich geahnt, daß es dahin kommen müßte, das sei die Strafe dafür, daß Graf Leo den Grafen Heinrich wieder nach Wulffenstein zurückgebracht habe.“

Mit angstvoller Spannung hatte ihr Sophie zugehört. „So glaubt ihr doch, daß Leo es gewesen ist?“ fragte sie weinend. „Und ich sage Dir dennoch, Marie, er ist es nicht gewesen! Ich will es der Welt beweisen! Deshalb bin ich eben hier. Du sollst mir beistehen; sollst mich wenigstens begleiten.“

„Aber — —“ stammelte Marie; die Angst um Franz lähmte ihr die Zunge.

„Hier in Wulffenstein ist das, was ich suche, und womit ich es der Welt beweisen will,“ fuhr Sophie lebhaft fort. „Dort bräuben im Schlosse ist es. In Heinrich's Zimmer ist es.“

Marie wurde todtbleich. Sophie mußte offenbar Alles; sie suchte das Gewehr; Franz war verloren. Aber sie durfte sich nicht verrathen; vielleicht gelang es ihr, das Gewehr noch vor Sophie zu entdecken und bei Seite zu schaffen; vielleicht gestattete ihr eine höhere Fügung, noch zu rechter Zeit den drohenden Schlag von Franzens Haupte abzulenken.

„Aber, was sollte — — —?“ stammelte sie angstvoll und rang vergebens nach Worten.

„Frag' mich jetzt noch nicht,“ unterbrach sie Sophie aufgeregt. „Ich kann und darf es Dir noch nicht sagen; es hängt zu viel davon ab. Aber Du wirst es sehen, und die ganze Welt soll es erfahren. Verlaß Dich darauf, wir retten Leo!“

Um Franz zu verderben, dachte Marie. Sie hätte laut aufschließen mögen, und konnte nur mit dem Aufwande aller Kräfte den Ausdruck ihrer qualvollen Seelenangst unterdrücken.

„Willst Du mich begleiten, Marie?“ fragte Sophie wieder.

„Aber wie sollte es uns möglich sein, unbemerkt in das Zimmer des Grafen Heinrich zu gelangen?“

„Auch da veritaue nur mir; es ist schon für Alles gesorgt, Alles bereits verabredet.“

Also auch andere Personen mußten bereits um das Geheimniß und waren bei dem Unternehmen theilhaftig? Franz war verloren. In stummer Verzweiflung barg Marie das Gesicht in beiden Händen, und große Thränen perlten ihr zwischen den Fingern hindurch.

Schwere dunkle Wolken, welche im Westen heraufzogen, beschleunigten die Dämmerung. — —

Scheu mit hochklopfendem Herzen schlichen die beiden Mädchen hinter dem Dorfe entlang, dem Schloßgarten zu. Durch eine kleine Nebenthür traten sie ein und nahen sich, hinter niederem Buschwerk gedeckt, auf Seitenwegen vorsichtig dem Schlosse. Endlich befanden sie sich dem von Peter bezeichneten Flügel gegenüber. Ein Blick auf den schmalen freien Platz, welcher sie von dem Gebäude trennte und auf die hohen dunklen Fenster — Alles lag still und öde, wie unter der Last eines geheimnißvollen Bannes — und gleich zwei scheuen Rehen eilten sie flink und geräuschlos über den freien Platz nach der Thür zur Wendeltreppe. Die Thür war nur angelehnt; — die Mädchen mußten, daß Peter sie hier erwartete; aber dennoch schreckten sie zusammen, als derselbe sie bei ihrem Eintreten von der untersten Treppstufe, auf welcher er harrend gesessen hatte, eilig erhob.

„Gott vergelt's Ihnen, daß Sie kommen!“ sagte der treue Diener, indem er voll inniger Dankbarkeit Sophiens Hand ergriff. „Gott vergelt's Ihnen!“ wiederholte er, „und er verzeihe es mir, wenn ich vielleicht einen Augenblick lang an Ihnen habe zweifeln können. Ich mußte ja doch, daß Sie Alles daran setzen würden, wenn es galt, meinen lieben, guten, gnädigen Herrn zu retten.“

„Ist Alles sicher, Peter? Aber auch ganz sicher?“ flüsterte Sophie, während sie vor Aufregung zitterte.

„Ganz sicher, Fräulein Sophie! Verlassen Sie sich auf mich! So sicher, als ob sie zu Hause wären. Graf Heinrich ist vor einer halben Stunde fort. Wohin, weiß Gott, oder wohl eher der Teufel, der ihn gewiß noch einmal holt — den bösen Heinz!“ setzte er ingrimmig hinzu. „Und nun ist wieder einmal ein paar Stunden Ruhe im Schlosse. Die Diener sind in der Bedientenstube, die Mägde im anderen Flügel. Es wagt sich überhaupt Niemand von uns in die Nähe von des Grafen Zimmern, wenn er nicht muß.“

(Fortsetzung folgt.)

## Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Welzheim.

### Groß-Holzverkauf.

Am Mittwoch den 18. April  
Morgens 9 Uhr

im Lamm in Welzheim aus Lerchenbözle, Schmalenberg, Müllersgehren, Höfnersgehren, Oberes Burgholz, Schulzenhau, Geigelsberg und Scheidholz in sämtlichen Gaten: F.M. 200,94 Lang-, 128,16 Sägholz durch alle Classen, 3,13 Nusschuh-Sägholz, 1,66 Eichen, 28,18 Buchen, 2,75 Birken, 2,11 Erlen.

Außerdem aus Distrikt Müllersgehren 246 Nm. buchene Scheiter, 118 dto. Prügel und Anbruchholz, 69 Nm. Nadelholz Scheiter, 122 Nm. dto. Prügel und Anbruchholz.

Mit dem Stammholz wird begonnen.

Revier Schorndorf.

### Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Samstag den 21. April,

aus Befoldungs-Wiese: 1 Eiche mit 1,4 Fm., 3 Elzbeer 1 Fm., 1 Rothbuche 0,8 Fm., 10 Hagenbuchen 3 Fm., 1 Birke 0,6 Fm., 1 Mehlbeer 0,2 Fm., 4 Nadelholz-Stämme 5 Fm., Nm. 2 eichene Scheiter, 321 buchene Scheiter, 79 dto. Prügel, 4 erlene Scheiter, 93 Anbruch; 2090 buchene Wellen, ungebundenes Reis auf Haufen, geschätzt zu 580 Wellen. Um 8 Uhr auf dem Bärenhof.

Alfdorf.

### Stammholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft:

257 Stück Langholz 1., 2., 3. und 4. Klasse mit 204 Fm.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich am

Montag den 23. d. M.

Mittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause einzufinden.

Den 11. April 1877.

Schultheißenamt.

F r i z.

### Feuerwehr Welzheim.



Ausrüden der Steiger-Compagnie zu Fußerczitten  
Sonntag den 15. d. M.

Morgens 6 Uhr.

Das Commando.

W e l z h e i m.

Schöne Milchschwein  
und einen ganz neuen

Pflug

hat zu verkaufen

Baumwirth Weber.

Bei Heschelmacher Sinderer sind weiße

Frühkartoffel

zu verkaufen, das Simri zu 2 M.

Silberne Medaille.



Ehrendiplom.

Die größte und berühmteste

Lehnspinn- und Weberei

Ulm a.D. 1871.

## Schreckheim,



Station Dillingen zwischen Ulm-Augsburg,

München 1875.

ersucht um Uebergabe von Flachs, Hanf und Abwerg. Zufolge größter Auswahl passendster neuester Maschinen, vermag sie jeden Rohstoff der natürlichen Faserlänge nach entsprechend und vorzüglich zu spinnen und zu zwirnen und ist Jedermann eingeladen, davon selbst Einsicht zu nehmen. Ablieferung erfolgt schnelligst.

Die Sachfracht ist her und hin frei mit Ausnahme für zu geringe Wergsorten. Das Hecheln erfolgt unentgeltlich und wird der Hanf auch ungerieben, der Flachs geschwungen angenommen. — Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinn- und Webfabrik sind wir bereit, Zusendungen zu vermitteln. Die Agenten:

H. Hohly in Welzheim.

Frz. Schierle, Küfer in Herlikofen.

G. Schauffler in Althütte.

J. Rüdler in Lorch.

G. J. Schippert in Waldhausen.

J. G. Wahl in Plüderhausen.

M. Burr in Gmünd.

Müller, Buchbinder in Alfdorf.

Fr. Saccop jr., in Comburg

b/Hall.

A. Würle in Rudersberg.

Chr. Lang in Winnenden.

## Epilepsie — Fallsucht — Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt gründlichste, für Jedermann leichtverständliche Belehrung und weist nach zuverlässige Heilung die soeben in 29. Ausgabe erschienene Broschüre von Dr. Stark, Königl. Stabs- und Specialarzt f. Epilepsie; Ritter etc. — Ämtliche Urkunden über die bereits erzielten Heilergebnisse werden beigelegt. Die Broschüre ist gratis und franco zu beziehen durch die

Dr. Stark'sche Verlags-Expedition in Berlin S. O.,  
Waldemarstraße 52.

## Rheinisches Central-Handels-Bureau

Comptoir für Verkehr, Industrie & Landwirtschaft

M a i n z ,

Abtheilung IV: für Amerika.

Ertheilung von Auskunft über Verschollene, Ermittlung von Schicksal, Vermögen und Guthaben Verstorbener, Todesschein.

Liste aller seit 1875 in Amerika gestorbenen Deutschen.

Geschäftsprogramm gratis.

Lehrern oder sonstigen an ihrem Domicil bekannten soliden Personen kann der Verkauf eines überall gangbaren und couranten, leichtverkäuflichen Gebrauchs-Artikels unter Vergütung einer Provision übertragen werden. Dieser Nebenverdienst erfordert weder viel Zeit noch Fachkenntniß. Anerbietungen sind innerhalb 8 Tage franco unter Chiffre D. S. 333. poste restante Carlsruhe (Baden) einzureichen.

Zwei neue



Charabänk,

ein neues Handwägel  
hat zu verkaufen

Schmied Frank  
in Welzheim.

Schöne Saatgerste

hat zu verkaufen und

400 ft.

gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Strobel's Wittme.

Es dürfte für Jeden, namentlich aber für Kranke, welche in Zweifel darüber sind, was sie zur Beseitigung ihrer Leiden thun sollen, nicht uninteressant sein zu erfahren, daß in dem Büchlein

## Offener Brief an Dr. Bruinsma

die in dem vielfach angezeigten Buche: „Dr. Aisy's Naturheilmethode“ abgedruckten Atteste näher besprochen werden. — Wer sich davon überzeugen will, was Wahres an den Attesten ist, der lasse sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig obigen Brief kommen, welche denselben auf Francoverlangen gratis und franco versendet.

12 Simri schöne

Kartoffeln

hat zu verkaufen, wer, sagt die Red.